



Abb. 91. Werkstatt J. B. Fischer:
Petrus zu Passail. 1670

mie, seherische Visionen scheinen die Blicke in unirdische Fernen zu locken, in sie mischt sich die beinahe fassungslose Trauer über das namenlose Leid des Einziggeliebten am grausamen Schandholz. An den Salvator von St. Kathrein erinnert hier das betont vorgestreckte Spielbein wie auch die blockhaft geformten Faltenbildungen unter den rechten Armen. Die Kreuzgruppe ist um 1683 entstanden. Der Altaraufbau ist wie zu Radmer noch von Knorpeldekorationen umrahmt.

Nun aber kann ich die Verehrer der Kunst des jungen Fischer von Erlach durch eine stattliche Reihe von neuentdeckten Werken seines Vaters überraschen und erfreuen. In zwei Faksimile-Säulen (Abb. 87 und 88) sind sie unanzweifelbar festgehalten. Wenn wir ins Kalkül ziehen, daß sich im 17. Säkulum höchstens in jedem 10. oder

Ein Quartett von Gesellen, dazu ein Quintett von Lehrbuben — was schuf die zehnköpfige Werkstatt nach der kurzlebigen Ehrenpforte? Schon in meinem Barockbuche brachte ich in Abbildung 32 faksimiliert einen Aushub aus den Kirchenrechnungen von St. Kathrein a. O., demzufolge Fischer 1687 einen Auferstandenen mit 2 Engeln lieferte. Letztere sind verschollen, der Heiland steht wohlbehalten im schmucken Kirchlein. Abbildung 68 zeigt seine aparte Rückseite mit mähnig wallendem Haupthaar und markant auslaufenden Umhangfalten, die Vorderseite Abbildung 89.

Der Stilvergleich berechtigt, ja nötigt uns zur stolzen Feststellung: Auch der Grazer Dom besitzt einen Altar aus Fischers Hand. Den Kreuzaltar. Der Kruxifixus ist spätgotisch, doch die drei lebensgroßen Assistenzfiguren sind des Salvators Werkstattgeschwister. Und mehr: Verrät dieser eine gewisse gesellenhafte Unsicherheit in Gestalt und Ausdruck, so sind Johannes (Tafel 87) und Maria (Abb. 90) statuarisch selbstsichere und physiognomisch ernstzunehmende Meisterwerke. Die Analogien zwischen Heiland und Mutter springen beweisend in die Augen: Eine eher rechteckige als ovale Kopfform, kaum mehr als halb geöffnete Augen und die, um im Barock zu reden, reverendo Knollennase. Jeden Irrtum in der Zuweisung schließen aus die engen charakteristischen Kleidumschlingungen der linken Hände, dazu kommt die Vorliebe für parallele Faltenstränge: Im Schrägstreif der Dolorosa und im Lendentuch des Heilands.

Mindert an der Schmerzhaften der eher verschlafene als wehmütige Gesichtsausdruck die volle künstlerische Wirkung, so ist des Liebingsjüngers Haupt ein technisch gekonntes und seelisch ergreifendes Meisterstück, das eines großen Namens würdig und eines Altares banende Zierde ist. Voll aufgeblüht die Physiogno-